



Nr. 262.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 12 Pfg., außerhalb desselben 16 Pfg., Reklamen 30 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Donnerstag den 7. November 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Ledergeld Nr. 225 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- u. Nachbarortverkehr Nr. 215, im Fernverkehr Nr. 225, Beleggeld in Württemberg 30 Pfg.

# Die Antwort der Alliierten.

## Zur Waffenstillstands- und Friedensfrage.

Der Wortlaut der Antwortnote Wilsons.  
(WTB.) Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Die durch Funknachricht eingetroffene Note der Vereinigten Staaten vom 5. Nov. 1918 lautet in der Uebersetzung: In meiner Note vom 23. Okt. 1918 habe ich Ihnen mitgeteilt, daß der Präsident seinen Notenwechsel den mit den Vereinigten Staaten verbundenen Regierungen übermitteln hat mit dem Anheimsstellen, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundsätzen herbeizuführen, ihre militärischen Ratgeber und die der Vereinigten Staaten zu ersuchen, den gegen Deutschland verbundenen Regierungen die nötigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße wahrt und den verbundenen Regierungen die unbeschränkte Macht sichert, die Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenommenen Friedens zu gewährleisten und zu erzwingen, wofür sie einen Waffenstillstand vom militärischen Standpunkt für möglich halten. Der Präsident hat jetzt ein Memorandum der alliierten Regierungen mit Bemerkungen über diesen Notenwechsel erhalten, das folgendermaßen lautet: Die alliierten Regierungen haben den Notenwechsel zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und der deutschen Regierung sorgfältig in Erwägung gezogen. Mit den folgenden Einschränkungen erklären sie ihre Bereitschaft zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung aufgrund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten an den Kongreß vom 8. 1. 18 sowie der Grundzüge, die in seiner späteren Ansprache niedergelegt sind. Sie müssen jedoch darauf hinweisen, daß der gewöhnliche sogenannte Begriff der Freiheit der Meere verschiedene Auslegungen (Bestimmungen) einschließt, von denen sie einige nicht annehmen können. Sie müssen sich deshalb über diesen Gegenstand bei Eintritt in die Friedenskonferenz volle Freiheit vorbehalten. Ferner hat der Präsident in den in seiner Ansprache an den Kongreß vom 8. 1. 18 niedergelegten Friedensbedingungen erklärt, daß die besetzten Gebiete nicht nur geräumt und befreit, sondern auch wiederhergestellt werden müssen. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß über den Sinn dieser Bedingungen kein Zweifel bestehen darf. Sie verstehen darunter, daß Deutschland für allen durch seine Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten soll. Der Präsident hat mich mit der Mitteilung beauftragt, daß er mit dem im letzten Teil des angeführten Memorandums enthaltenen Auslegung einverstanden ist. Der Präsident hat mich ferner beauftragt, Sie zu ersuchen, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß Marschall Foch von der Regierung der Vereinigten Staaten und den alliierten Regierungen ermächtigt worden ist, gehörig beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen und sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen. (Amtlich ist die Note noch nicht eingegangen.)

### Die Abordnung für die Waffenstillstandsverhandlungen.

Berlin, 7. Nov. Die Kommission, die sich gestern zu den Waffenstillstandsverhandlungen nach dem Westen begeben hat, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Staatssekretär Ersberg, General v. Gündel, Graf v. Oberdorff, General v. Winterfeldt und Kapitän Banjeloh.

### Clemenceau triumphiert.

(WTB.) Paris, 6. Nov. (Kammer.) Präsident Deschanel begrüßte in ausführlicher Rede die siegreiche Entwicklung der Sache der Alliierten. Wilson schloß sich ihm an und erklärte, Italien lebe seinen Einheitsstraum durch die Eroberung der terra irridenta vermischt. Frankreich werde seine nationale Integrität wieder sichern, ebenso wie die Befreiung der unterdrückten Nationalitäten. Clemenceau verlas die Waffenstillstandsbedingungen mit Österreich. (Anhaltender Beifall.) Der Redner machte Mitteilung von den Ergebnissen des internationalen Rates von Versailles und sagte dem Kaiser von Deutschland, daß die unumgänglichen Stützen zur Fortsetzung des Krieges fehlten. Der oberste Rat von Versailles habe die Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland festgestellt. Die Bedingungen dieses Waffenstillstandes sind am Montag an Wilson abgegangen, der sie, falls er sie billigt, der kaiserlichen und demokratischen Regierung zur Kenntnis bringen

### Ein Aufruf des Reichskanzlers an das deutsche Volk.

(WTB.) Berlin, 6. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten den 14 Punkten, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar d. J. zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Freiheit der Meere zugestimmt haben und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marschall Foch mitgeteilt werden. Damit ist die Voraussetzung der Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleichzeitig geschaffen. Um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Westen abgereist.

Die Verhandlungen werden durch Unruhen und Disziplinloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlaufe ernstlich gefährdet. Ueber vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der Entscheidungsgestunde, in der unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes große Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte versagen, so sind die Folgen nicht abzusehen.

Ausrechterhaltung der bisher gewohnten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser Entscheidungsgestunde eine unerlässliche Forderung, die jede Volkregierung stellen muß. Mag jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Der Reichskanzler: Max, Prinz von Baden.

wird. (Heiterkeit.) Es wird dann genügen, daß Deutschland sich an Marschall Foch wendet. (Beifall.) Der Geist, in welchem dieses letzte Dekret verfaßt ist, ist derselbe wie derjenige, dem die drei anderen entspringen sind. (Anhaltender Beifall.) Die Bedingungen sind uns durch Wilson selbst empfohlen worden. Für den Fall, daß die Feindseligkeiten, wieder aufgenommen werden sollten, sei der Zweck der Entwaffnung des Feindes, soweit sie nötig sein würde, im Falle bösen Willens oder des Wortbruchs seitens des Feindes, eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu verhindern. (Beifall.) Clemenceau fügte hinzu, daß es ihm unmöglich sei, ihm, der als letzter Unterzeichner des Protokostes von Bordeaux gegen die Ablösung Elsaß-Lothringens übriggeblieben sei (die ganze Kammer erhebt sich und bricht in Beifall aus), daß es ihm unmöglich sei, in der Stunde, wo der Friede, der vielleicht nicht so nahe sei, wie mancher unter ihnen glaube, der aber von jetzt an sicher sei, nicht denjenigen zu huldigen, die ihn angeregt hätten und die ungeheure nationale Aufgabe fortgeführt hätten, die sich in diesem Augenblick erfüllte, und Gambetta, der der Verteidiger des französischen Gebiets war, mit dem Clemenceau in Bordeaux für die Fortsetzung des Krieges stimmte, der 50 Jahre hindurch nicht aufhörte. Clemenceau läßt das Parlament ein, seine neuen Pflichten nach dem Kriege ins Auge zu fassen. Wie wollen den Krieg, sagte er, für einen Frieden der Gerechtigkeit und des Rechts mit den notwendigen Bürgschaften. Wenn man die Schrecken gesehen hat, die von den Deutschen in unsern von ihrem Einfall betroffenen Gebieten begangen wurden, so ist es unmöglich, diese Bürgschaften nicht zu fordern. Die Menschheit wäre ihnen ausgekehrt, wenn sie solche Greuel nochmals sehen sollte. Das wollen wir nicht. (Beifall.) Clemenceau ging näher auf die Pflichten nach dem Kriege ein. Nachdem wir uns des Krieges würdig gezeigt haben, sagte er, werden wir uns des Friedens würdig zeigen müssen. Aus unsern Verbündeten haben wir uns unauflösbare Freunde gemacht. Wir haben Freunde (?) aus unsern alten Feinden, den Engländern, gemacht, die Wunder auf den Schlachtfeldern in Frankreich und Flandern verrichteten. (Beifall.) Wilson und Deschanel haben gesagt, was wir jetzt Italien, Serbien und den jungen von uns befreiten Völkern zu sagen haben. Ich spreche nicht von den Vereinigten Staaten, die alte Freunde sind, die wir schon kannten und die wir lediglich wiedergefunden haben. Dem Bündnis im Kriege muß ein unerlöschliches Bündnis im Frieden folgen. (Lebh. Beifall.) Die Völker haben begriffen, daß sie alle solidarisch sind. Den Krieg haben wir schon gewonnen. Vielleicht werden wir auf den Frieden noch einige Zeit warten müssen, aber das Geschick unserer Völker ist festgelegt. Clemenceau rief

alle Franzosen zur Einigkeit im Frieden wie im Kriege auf. Es ist unser Ruhm, sagte er, ein idealistisches (?) Volk zu sein. Frankreich stellt die ideale Auffassung dar. Es führt den großen Kreuzzug der Gerechtigkeit (?). (Anhaltender Beifall.) — Der öffentliche Anschlag der Rede wurde beschlossen.

### Die japanischen Delegierten?

(WTB.) Paris, 6. Nov. Havas. Prinz Yorihito von Japan ist von London kommend am Dienstag in Paris eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich u. a. Marquis Inouye, General Shiba und Admiral Oguri.

### Die tschechisch-slowakischen Forderungen von den Alliierten erfüllt.

(WTB.) Wien, 6. Nov. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Prag: Kramarich traf gestern abend mit den übrigen tschechischen Delegierten aus der Schweiz hier ein. In den Straßen der Stadt wurde er von einer riesigen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Vom Balkon des Bahnhofgebäudes hielt er eine Ansprache. In der Schweiz seien alle Forderungen erfüllt worden. Heute könne er nur sagen, daß keine Macht der Welt mehr im Stande sei, dem tschechischen Volke das aus der Hand zu nehmen, was es besitze. Die Rede klang in den Ruf aus: „Es lebe die tschechisch-slowakische Republik.“ Nach der Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt hielten Kramarich und andere Delegierte auf dem Wenzelsplatz neuerlich Ansprachen. Später berichteten sie im Nationalausschuß über das Ergebnis der schweizer Reise.

### Die Deutschen Böhmens sollen dem tschechisch-slowakischen Staat einverleibt werden.

(WTB.) Prag, 6. Nov. Aus tschechischen Kreisen verlautet, daß Kramarich aus der Schweiz die Zusicherung mitbrachte, daß Böhmen ungeteilt dem tschechisch-slowakischen Staat zufallen solle. — Das Organ der Partei Kofacs schreibt: Wir haben die Pflicht, mit den Deutschen in Böhmen und Mähren zu verhandeln. Wir wissen, daß unser Staat dauernd nur dann gesichert sein kann, wenn sich beide Nationen in ihm zufrieden fühlen. — Also das ist die Ententeauffassung von dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Ueberall Unterdrückung der Deutschen.

### Propaganda für ein unabhängiges Elsaß-Lothringen.

(WTB.) Straßburg, 6. Nov. Die „Straßb. N. Nachr.“ melden: In Straßburg werden zurzeit Flugblätter angeschlagen und verbreitet, in denen Verwahrung eingelegt wird, daß Elsaß-Lothringen der Zankapfel der beiden nachbarlichen Staaten wird. Es wird die Forderung auf das Selbstbestimmungsrecht aller Völker erhoben und der Wille ausgedrückt, künftig einen neutralen Staat zu bilden wie die Schweiz. Das erste Flugblatt schließt: Unser Land soll diesen unsern Willen in freier, geheimer Abstimmung feierlich kundtun und zur Kenntnis aller Völker bringen. Wir hoffen, daß dann in Zukunft Elsaß-Lothringen als Teil des neutralen Staatenbundes, zwischen dem Meer und den Alpen, zum Ausgleich der Interessengegensätze der Mächte im Osten und Westen und mit zu dem künftigen Weltfrieden wesentlich beitragen i. n. Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern, niemand anders! — Auf dem zweiten Flugblatt sind folgende Sätze mitgeteilt: Das Land und seine Schätze gehören uns, niemand soll uns unser Eigentum nehmen. Was Recht ist, muß uns werden. Der Deutsche und Franzose soll bei uns gleichberechtigt sein und die Deutschen und Franzosen, die sich mit uns vertragen, sollen in unserm Lande als unsere Gäste wohnen dürfen. Aber unsere eigenen Herren wollen wir sein. Nur, wenn Elsaß-Lothringen weder deutsch, noch französisch ist, kann es dauernden Frieden in der Welt geben. Kein Blut soll mehr für uns vergossen werden. Auf zur Freiheit! Keine Furcht! Es lebe die freie nationale Republik Elsaß-Lothringen!

### Zur militärischen Lage. — Der Wachtwille der Entente.

Die Rückwärtsbewegungen unserer Heere im Raume zwischen der Schelde und der Wisne nehmen ihren Fortgang. Wo es nötig ist, daß Widerstand im Interesse der Einheitlichkeit der Bewegungen geleistet wird, da halten unsere Truppen mit einem Ge-

### Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung wollen die in den Monaten August, September und Oktober 1918 stattgehabten Schlachtungen noch nicht dem Oberamt eingesammelt haben, werden um die sofortige Erledigung dieses Berichts ersucht. Der maßgebende Termin für die Vorlage ist auch in Zukunft stets der 4. eines Monats.  
Calw, den 2. November 1918. Rgl. Versicherungsamt: G 5 s.

Die Herren Ortsvorsteher, welche die auf 4. November d. J. vorzuliegende „Mitteilung über die im Monat Oktober 1918 stattgehabten Schlachtungen“ noch nicht dem Oberamt eingesammelt haben, werden um die sofortige Erledigung dieses Berichts ersucht. Der maßgebende Termin für die Vorlage ist auch in Zukunft stets der 4. eines Monats.  
Calw, den 5. Nov. 1918. Rgl. Oberamt: G 5 s.

#### Die fleischlosen Wochen.

Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung besteht, bleibt größte Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher, wie sich aus der im amtlichen Teil des Staatsanzeigers Nr. 254 enthaltenen Bekanntmachung der Fleischversorgungsstelle vom 25. v. Mts. ergibt, auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei, d. h. also je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 18. bis 24. November,

den mit ihre Stellungen, der den herrlichsten Leistungen unserer Feldgrauen in diesem Kriege gleichzustellen ist, ja der sie noch übertrifft, weil an die Moral der Verteidiger nach bald viermonatigen Rückschlag ganz andere Anforderungen gestellt werden als beim Angriff oder beim Stellungskrieg. Das zeigt uns und dem Feinde am besten, daß unsere Heere solange standhalten werden, bis der Waffenstillstand abgeschlossen ist, und daß uns also das Los der Kapitulation nicht zuteil werden wird, mit der Ueberzeugung unserer Landes- und feindlichen Horden, die ihren lange aufgespeicherten Haß dann an unserem Besitz und unserer Bevölkerung auslassen könnten. Wir können unserm Heer wahrhaftig nicht dankbar genug sein, daß es immer noch gegen die mehrfache Uebermacht ankämpft und uns so vor Schlimmstem rettet.

Unsere Linie verläuft jetzt nach den neuesten Berichten in der Scheldeneiederung von Gent bis Dubonaerde und Tournai, sodann über Conde, östlich Valenciennes, westlich Vadai, (das etwa 15 Kilom. westlich Maubeuge liegt), den Ostrand des Waldes von Normal, über Landrecies, Marle, weiter zwischen Serre und Aisne über Dicy le Gros (15 Kilom. nordöstlich Eisonne) und Gely (10 Kilom. westnordwestlich Rehel). Von Rehel geht die Front über le Chesne hinaus, um von dort aus nach Südosten abzubiegen in das Gelände zwischen Aisne und Maas. Dort haben die Amerikaner in letzter Zeit Erfolge errungen, sodaß wir das Gebiet zwischen Vouziers und Dun (an der Maas, 30 Kilom. nördlich von Verdun) anscheinend aufgegeben haben. Im Raum von Dun ist den Amerikanern auch der Uebergang über die Maas gelungen, und zwar von Milly (2 Kilom. nordöstlich Dun) bis Wlosmes (10 Kilom. südlich Dun). Der Gedanke des Durchbruchs wird von der Entente weiter verfolgt und zwar von Westen her zwischen Valenciennes und Landrecies auf Maubeuge zu und von Süden her auf der Front von nördlich Reims bis nördlich Verdun. Wie an anderer Stelle ausgeführt wird, ist es nicht unmöglich, daß unsere Heeresleitung den ganzen Bogen, der von Gent über Valenciennes, Marle, Rehel bis Dun geht, aufgibt, und eine gerade Verteidigungslinie Gent—Maubeuge—Rehel—nördlich Verdun herstellt, wodurch wir große Reserven freibekommen und damit wieder mehr Freiheit eigener Handlung bekommen würden.

Es wird nun darauf ankommen, welche Waffenstillstandsbedingungen die Entente stellt. Nach den Andeutungen des vollständig übergeschnappten Clemenceau müssen sie sehr schwerer Natur sein. Daß die deutschen Unterhändler ans feindliche Hauptquartier gewiesen werden, soll vor der Welt die Auffassung der Entente dokumentieren, daß wir die Unterlegenen sind. Was die vorläufige Antwort der Entente anbelangt, so nimmt sie formell die 14 Punkte Wilsons an, also bezüglich der europäischen Nationalitäten, tatsächlich aber werden die Alliierten, so wie die Dinge jetzt stehen, darauf bestehen, daß die deutschen Grenzvölker sowohl in Ost- als Westfront, in dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn wie auch an unserer Ostgrenze zu Gunsten der romanischen und slawischen Völker geschädigt werden. Denn das kann man ja schon aus der Rede Clemenceaus herauslesen: Die Alliierten werden nur einen Ententevölkerbund schließen, dazu bestimmt, Deutschland dauernd schwach zu halten, und dauernd von Mächten umgeben, die infolge Raubs an deutschem Eigentum zum Zusammenhalten gezwungen sind. Das ist der angelegentlich-romantische Plan beim Friedensschluß. Wir müssen auch beachten, daß zuerst der Waffenstillstand geschlossen wird, und dann die Friedensverhandlungen auf Grund des Wilsonschen Programms. Aber wenn wir schwere Bedingungen beim Waffenstillstand erhalten, die auch nach Clemenceaus Anschauung einen Wiederbeginn der Feindseligkeiten ausschließen sollen, dann müßten wir uns vollständig der „Auffassung“ der Alliierten über die Regelung der Nationalitätenfrage im Westen, Süden und Osten fügen, denn wir haben ja dann keine ausreichenden Nachmittels mehr, um unserer Auffassung und unserem Recht zur Geltung zu verhelfen. Die Auslegung der wichtigsten Punkte des Wilsonschen „Programms“ aber die hohle Alliierten deutet schon darauf hin, was

16. bis 22. Dezembes und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe für die Weihnachtsfeiertage soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden auch in den fleischlosen Wochen weiter gewährt.

Wirte, die während der fleischlosen Wochen Fleisch und Fleischspeisen abgeben, haben Schließung ihres Betriebs zu gewärtigen.

Calw, den 4. Nov. 1918.

R. Oberamt: G 5 s.

#### Zugochsen.

Die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft teilt unterm 29. vor. Mts. mit: Aus verschiedenen Bezirken kommen Klagen darüber, daß Zugochsen, die jetzt verkauft werden wollen, keine Abnahme innerhalb Württembergs finden. Da die verkaufslustigen Landwirte teils wegen Futtermangels, teils aus anderen Gründen nicht geneigt sind, die Ochsen noch längere Zeit zu behalten, ist an die Fleischversorgungsstelle bereits die Anregung ergangen, es möchten Zugochsen zur Ausfuhr aus Württemberg abgenommen werden. Außerhalb Württembergs ist die Nachfrage nach Zugochsen eine sehr große, es könnten daher Zugochsen in größerem Umfang für die Ausfuhr jederzeit abgenommen werden. Die Ausfuhr einer größeren Zahl von Zugochsen würde indessen den Interessen der württ. Landwirtschaft zuwiderlaufen, weil ein nennenswerter Ueberschuß von Zugochsen im Lande gar nicht vorhanden ist und die derzeitige mangelnde Nachfrage lediglich darauf zurückzuführen ist, daß viele Landwirte, die über kurz oder lang Zugochsen kaufen müssen, ebenfalls wegen Futtermangels

oder um an Futter zu sparen, mit dem Einkauf von Zugochsen noch zuwarten wollen. Anfangs nächsten Jahres wird zweifellos eine starke Nachfrage nach Zugochsen wieder einsehen; so lange werden sich indessen solche Landwirte, die Zugochsen abzusetzen haben, nicht gebulden. Es muß daher den Landwirten empfohlen werden, ihren Bedarf von Zugochsen in der jetzigen günstigen Zeit zu decken. Geschieht das nicht, so wird die Fleischversorgungsstelle behufs Ermöglichung des Absatzes von Zugochsen genötigt sein, solche auszuführen. Im Frühjahr werden dann die Zugochsen sehr gesucht sein und es wird über Mangel an Zugochsen in Württemberg geklagt werden. Zu derartigen Klagen liegt keine Berechtigung vor, wenn die jetzige günstige Zeit zum Einkauf von Zugochsen nicht benützt wird. Der Bedarf an Zugochsen wäre, soweit der Einkauf nicht im Bezirk selbst erfolgt, dem Bezirks-Rindviehhändler mitzuteilen.

Dies bringe ich hiemit zur Kenntnis der Landwirte des Bezirks.

Calw, den 1. Nov. 1918.

R. Oberamt: G 5 s.

#### Weinpreise.

Die Herren Ortsvorsteher werden auf die genaue Beachtung der Bekanntmachungen der Landespreisstelle und des Kriegswucheramts vom 23. und 28. Oktober d. J. (Staatsanz. Nr. 249 und 256) und der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 30. Oktober d. J. (Staatsanz. Nr. 256 Beilage) besonders hingewiesen.

Calw, den 4. Nov. 1918.

R. Oberamt: G 5 s.

von der Auslegung der Nationalitätenfrage zu erhoffen, oder vielmehr zu befürchten haben. Das Wilsonsche Programm spricht nämlich von einem Frieden ohne Kriegsschädigung, die Alliierten aber verstehen unter Wiederherstellung der vom Krieg betroffenen Gebiete anscheinend keine Kriegsschädigung. Sie wollen die Kosten für die Wiederherstellung aller befestigten Gebiete ersetzt haben, sie wollen wahrscheinlich allen Schaden ersetzt haben, der ihnen durch die Versenkung der Handelsschiffe entstanden ist, weiter durch Luftangriffe auf feindliche Städte, was einige hundert Milliarden ausmachen würde. Das nennt Wilson keine Kriegsschädigung. Weiter erklärt England, — und Wilson ist damit einverstanden — daß es natürlich die Auffassung Deutschlands von der Freiheit der Meere, also die Internationalisierung der Meerengen und großen Wasserstraßen nicht gut heißen könne, und selbstverständlich wird England auch nicht auf die Oberherrschafft zur See verzichten. Also wird Spanien in Gibraltar den alten Torwächter England behalten müssen, der Suezkanal wird englisch bleiben, nur die Dardanellen werden internationalisiert werden, weil es den Engländern so paßt. Mit einem Wort: die Entente strebt einen Raub- und Machtfrieden an, wie er brutaler noch nie abgeschlossen worden ist. Aber die Angelsachsen und Romanen mögen daran denken, daß der Bogen überspannt, zerbricht.

D. S.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die deutsche amtliche Meldung.

(WZB.) Großes Hauptquartier, 6. Nov. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz: Infanteriekämpfe in der Scheldeneiederung. Auf dem Schlachtfelde zwischen der Schelde und Duse haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Der Feind, der gestern nach stärkster Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stößt auf geräumte Stellen. Bei seinem weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Nachhut in Einzelkämpfe verwickelt, die im Wald von Normal und südöstlich von Landrecies größeren Umfang annahm. Der Feind stand am Abend westlich von Vadai, am Ostrand des Waldes von Normal, östlich von Landrecies und östlich Guise. Auch zwischen der Duse und Maas haben wir gestern Bewegungen durchgeführt. Der Gegner ist im Laufe des Tages gefolgt und hat nördlich der Aisne die allgemeine Linie Marle—Dicy le Gros—Gely erreicht. Südlich der Aisne standen wir mit ihm nördlich von le Chesne und westlich von Beaumont in Gefechtsfähigkeit. Starke Angriffe des Feindes auf Beaumont und Lefanne wurden abgewiesen. Südlich von Dun stiegen die Amerikaner mit kräftigem Feuersturm über die Maas und drangen in die Waldungen auf den östlichen Maashöhen zwischen Milly und Wlosmes ein. Das sächsische Jägerregiment warf den in der Mitte der Kampffront auf Fontaine vordringenden Feind zurück und nahm Epinoy wieder. Die Kämpfe fanden auf dem Ramm der östlichen Maashöhen ihren Abschluß. Auf dem Ostufer der Maas schlugen brandenburgische und sächsische Regimenter erneute Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Sidry und im Wald von Straye ab.

Wir schossen am 4. November 45 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Volke und Leutnant Zonneke errangen ihren 35. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres: Gröner.

#### Die gestrige Abendmeldung.

(WZB.) Berlin, 6. Nov. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Heftige Kämpfe nördlich von Valenciennes bei Vadai und bei Aulnoy an der Sambre konnten die Durchführung der zwischen Salve und Duse eingeleiteten Bewegungen nicht hindern. Von der Duse bis zur Maas keine größeren Kämpfe. Auf dem Ostufer der Maas erneute Angriffe der Amerikaner. Östlich Dun konnten sie etwas Boden gewinnen; im übrigen sind sie gescheitert.

Die Möglichkeiten unserer Verteidigung im Westen.

(WZB.) Berlin, 6. Nov. Unser Berichterstatter an der Front brachtet uns: Die deutsche Heeresleitung hat bisher verstanden,

die feindlichen Absichten durch entsprechende Gegenmaßnahmen zu durchkreuzen, sowie es ihr gelang, den von der früheren Kampffront der Entente gänzlich abweichenden Angriffsmethoden dieses Jahres erfolgreich zu begegnen und trotz aller Anstrengungen des Gegners den Durchbruch auch in der seit Juli andauernden größten Schlacht der Welt zu verhindern, so wird sie auch mit der durch das Ausscheiden Oesterreich-Ungarns und der Türkei geschaffenen neuen Lage sich abzufinden wissen. Diese stellt zweifellos an die Entschlossenheit und Urteilskraft unserer militärischen Führung erhebliche Anforderungen. Mit Ruhe und Zuversicht können wir aber der Entscheidung entgegensehen. Noch besitzt die oberste Heeresleitung in dem deutschen Millionenheer an der Westfront, wie erst die letzten Tage bewiesen haben, ein Kriegswerkzeug, das auch den schwersten Bedingungen gerecht zu werden vermag. Noch hat sich die Heeresleitung bisher den Zugus leisten können, zwischen Nordsee und Maas dem feindlichen Ansturm in einem gewaltigen nach Osten geöffneten Bogen abzuwehren. Entschließt sie sich, was an sich nahe liegt, und von Militärschriftstellern des Reichs und des Auslandes wiederholt betont worden ist, aus der langen Bogenstellung in eine kürzere Schenkelstellung zurückzugehen, so erhält sie mit einem Schlage erhebliche Kräfte zu ihrer Verfügung, die die Freiheit ihres Handelns beträchtlich vergrößern. Die nächsten Tage werden darüber Klarheit bringen, ob die in dem Heeresbericht gemeldete Frontverlegung mit einer derartigen Maßnahme etwa schon im Zusammenhang steht, oder ob andere Beweggründe sie veranlassen haben. Nach der erfolgreichen Abwehr der groß angelegten feindlichen Durchbruchversuche in den letzten Tagen scheint die Verlegung unter dem Zwang feindlicher Einwirkung jedenfalls nicht erfolgt zu sein.

#### Neutrale Sympathie für das deutsche Heer.

(WZB.) Haag, 5. Nov. Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Courant“ schreibt: Deutschland steht jetzt allein. Der mächtige Kämpfer, der vor allen anderen der befehlende Führer in dem großen Kampfe gegen eine immer mächtigere Allianz war, bleibt von seinen schwachen Verbündeten verlassen, gegenüber einer Welt von Feinden allein zurück. Das ist eine ergreifende Tragik. Die stärkste und die kriegserprobteste Armee, die deutsche Armee, steht noch. Sie bildet ein Vorbild für alle in dem letzten heroischen Kampfe gegen alle.

#### Unruhen in den deutschen Hafenstädten.

##### Unruhen in Kiel, Hamburg und Lübeck.

Kiel, 4. Nov. Die „Kieler Zeitung“ schreibt: Am gestrigen Sonntag ist es zu Unruhen in der Stadt gekommen. Nachmittags 4 Uhr 15 fand auf dem großen Exerzierplatz eine Versammlung statt, an der sich Marinemannschaften beteiligten, und auf der ein Führer der unabhängigen Sozialdemokratie eine Ansprache hielt. Nach Beendigung der Versammlung bildete sich ein Zug, der auf seinem Wege nach der Stadt die Mannschaften aus dem Etappenlager Waldwiese herausholte und das Lokal erheblich zerstörte. Das Ziel des Zuges war die Militär-Arrestanstalt. Die vom dritten Geschwader wegen schwerer Gehorsamsverweigerung dort untergebrachten Gefangenen sollten mit Gewalt befreit werden. An der Ecke der Karl- und Brunswiger Straße war die Straße durch Militär abgesperrt. Der Offizier forderte die Menge zum Auseinandergehen auf. Die Demonstranten drangen trotzdem vor. Darauf gab der Offizier Befehl zum Feuern. Es wurden acht Personen getötet und 29 verwundet. Hierauf zerstreute sich die Menge.

Kiel, 5. Nov. In einer Versammlung von Matrosen und Arbeitern wurde beschlossen, für Dienstag einen Sympathie-Generalstreik zu erklären und im Laufe des Vormittags einen großen Demonstrationzug zu Ehren der am Sonntag abend ums Leben gekommenen zu veranstalten. Ein Gouvernementserlass am Montag besagt, daß, um Blutvergießen zu verhindern, man an maßgebender Stelle den Wünschen der Truppen entgegenkommen solle. Nach Besprechungen mit dem Gouverneur fand um 4 Uhr nachmittags die geforderte Entlassung von Gefangenen statt, die in einem großen Umzug durch ihre Kameraden durch die Straßen geleitet wurde. In dem Zuge, der sich in vollster Ordnung bewegte, wurden rote Fahnen getragen, denen man bei

geistert zuzubekommen. Für den Abend war die Ankunft des Staatssekretärs Haukman und des Reichstagsabgeordneten Koste aus Berlin angekündigt. Die beiden Herren wurden am Bahnhof von den Demonstranten abgeholt und im Auto durch die Stadt geführt. Um 7 1/2 Uhr fand dann auf dem Wilhelmsplatz eine tausendköpfige Versammlung statt, bei welcher Staatssekretär Haukman eine Rede hielt. Er führte aus, daß in einigen Tagen der Waffenstillstand erfolgen werde. Alle berechtigten Wünsche der Soldaten und der Arbeiter sollten ihre baldige Erledigung finden, dafür werde er sich in Berlin einsetzen. Der Redner mahnte zur Ruhe und Besonnenheit und warnte vor nutzlosen Gewalttaten, die die Sache der Demonstranten nur schädigen könnten. Lebhaftige Zustimmung aus der Versammlung, desgleichen Hochrufe auf die Republik unterbrachen oft für Minuten die Ausführungen des Redners. Eine Sitzung entsand, als aus unbekanntem Motiven eine Anzahl Schüsse fielen. Die Menge zerstreute sich in Haft nach allen Seiten.

Am Gewerkschaftshause wurden gleichfalls Ansprachen gehalten. Dort fand auch um 10 Uhr abends eine nochmalige Vertrauensmännerversammlung statt. Im weiteren Verlauf der Nacht erkönte mehrfach lebhaftes Gewehrfeuer. Gegen 3 Uhr fielen aus verschiedenen Stadtteilen noch verstreute Schüsse. Ob Tote oder Verwundete dabei zu beklagen sind, ist nicht bekannt. Zur Sicherung aus Neumünster und Rensburg hier eingetroffene Truppen traten nicht in Aktion. Es verlautet, daß sich Teile der Truppen den Demonstranten angeschlossen haben sollen. Am Montag nachmittag wurde die in Kiel nicht stationierte 1. Kompanie der Besatzungsdivision von Mannschaften der Torpedodivision entwaffnet. Der Vorfall verlief völlig unblutig.

Am Dienstag morgen verbreitete der Soldatenrat folgende Proklamation: „Kameraden und Genossen! Unsere Schicksalsstunde hat geschlagen! Die Nacht ist in unserer Hand! Hört auf uns! Sammelt euch um eure erwählten Führer. Keine Unbesonnenheiten! Ruhe und eiserne Nerven sind das Gebot der Stunde! Zeigt, daß ihr Männer seid, folgt unseren Sicherheitsorganen, plündert und raubt nicht! Es ist eurer unwürdig und gereicht euch nicht zur Ehre. Im Ziel führt es nicht! Zur Unterdrückung dieser Bewegung nach hier entsandte Truppen haben sich unserer Bewegung angeschlossen. Alle Arbeiter der Gewerkschaften sind auf unserer Seite. Wir sind unserem Ziele nahe!“

Der Dienstag morgen ließ sich ruhig an. Alle Geschäfte waren geöffnet. Auf den Straßen herrschte das gewöhnliche Leben des Alltags. Das Hauptpostgebäude und der Hauptbahnhof sind von den Soldaten der Marine besetzt. Auf den Schiffen weht die rote Flagge.

Auf dem Linienhiff „Kaiser“ verteidigten die Offiziere mit der Wiftole in der Hand die deutsche Kriegsflagge. Sie wurden aber durch die Mannschaften bezwungen, die dann die Kriegsflagge herunterholten und die rote Flagge hiszten. Von den Offizieren sind zwei tot, darunter der Kommandant, der die Mannschaften nicht an Land gehen lassen wollte und mehrere sind verwundet.

Von vier Infanteriekompanien, die heute nacht in Kiel anlanden, haben sich sofort drei der Bewegung angeschlossen. Die vierte wurde entwaffnet. In den Nachtstunden kamen auch von Wandsbek Husaren angetritten. Sie wurden aber eine Stunde vor Kiel von den Marinemannschaften mit Maschinengewehren empfangen und zur Rückkehr gezwungen.

Der Soldatenrat hat beschlossen, daß alle Offiziere, Deskoffiziere und Unteroffiziere in ihren bisherigen Stellungen verbleiben sollen, sich aber den Anordnungen des Soldatenrats zu fügen haben. Der Befehl, den Offizieren die Karte abzuhändigen, wurde vormittags auf Anregung des Arbeiterrats rückgängig gemacht und ausdrücklich betont, man müsse unter allen Umständen den Offizieren eine menschenwürdige Behandlung zuteil werden lassen. Der Admiral Sothorn wurde am Sonntag abend nach dem Bahnhof geholt und dort mehrere Stunden festgehalten, weil man vermutete, daß noch mehr Truppen von auswärts kommen würden. Dann wurde er aber wieder in seine Wohnung geleitet.

Die königliche Polizei hat sich den Anordnungen des Soldatenrats gefügt. Auf dem Turm des Igl. Schlosses mühte die Standarte des Prinzen Heinrich niedergeholt werden. Die Lebensmittelkontrolle liegt in den Händen des Soldatenrates. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Maschinengewehre aufgestellt worden, so vor dem Bahnhof, vor dem Gewerkschaftshause und an andern Stellen. Die Bürger können vollständig frei verkehren. Nirgends sind Abperrungen vorgenommen worden. Nur sämtliche Marinebetriebe sind für den Verkehr für Zivilpersonen abgesperrt.

(W.B.) Berlin, 6. Nov., abends. Ueber die Lage in Kiel erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes: Der militärische Schutz der Offize durch die Marine ist lückenlos hergestellt. Alle auslaufenden Kriegsschiffe führen die Kriegsflagge. Die Bewegung unter den Matrosen und Arbeitern ist in ruhigere Bahnen zurückgekehrt. Die Mannschaften der Garnison bemühen sich, Ordnungswidrigkeiten entgegenzutreten. Es erfolgt allmählich die allgemeine Abgabe der Waffen. Privathäuser und Geschäfte bleiben ebenso wie Lazarette und Krankenhäuser unbesetzt. Die Banken sind fast alle in Betrieb. Die Verpflegung in den Kasernen und auf den Schiffen wird wie bisher durchgeführt. Die Lebensmittelversorgung ist bisher nicht gestört. Die Betriebe sind noch im Ausstand. Die Bevölkerung ist ruhig.

(W.B.) Berlin, 6. Nov., abends. In Hamburg sind die Betriebe ausständig. Es ist zu Disziplinlosigkeit und gewalttätigen Übergriffen gekommen. Gleiches wird aus Lübeck gemeldet. Abgesehen von Ausschreitungen in einigen Werken ist Privateigentum nicht beschädigt oder angegriffen worden. Die Bevölkerung ist nicht gefährdet.

## Bermischte Nachrichten.

### Zurückziehung der Jahrgänge 1870 und 1871.

(W.B.) Berlin, 6. Nov. Wie wir vom Kriegsministerium hören, sind Anordnungen getroffen, daß die Jahrgänge 1870 und 1871, soweit sie nicht an Kampfhandlungen beteiligt sind, unverzüglich in die Heimat zurückgezogen werden.

### Zur Auflösung des österreich-ungarischen Heeres.

(W.B.) Moskau, 5. Nov. Tschecho-slowakisches Pressebüro. Zwischen Moskau und Montenegro sind über 100 000 österreich-ungarische Soldaten versprengt, die auf den Transport in die Heimat warten.

### Die Kämpfe zwischen den Polen und Ukrainern in Lemberg.

(W.B.) Budapest, 5. Nov. Die Blätter melden: Aus Lemberg hier eingetroffene Personen melden, daß dort am Samstag und Sonntag Straßenkämpfe stattfanden, in deren Verlauf polnische Studenten das Post- und Telegraphenamt und bald darauf den Bahnhof besetzten. Am Sonntag nachmittag war der westliche Teil der Stadt vollkommen in den Händen der Polen. Am Sonntag trat eine kurze Waffenruhe ein. Die ungarischen Truppen verhielten sich neutral. Bis Sonntag mittag sind über 60 Personen in den Straßenkämpfen gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

### Deutschfeindliche Kundgebungen in Bukarest.

(W.B.) Bukarest, 5. Nov. Gestern fand hier eine deutschfeindliche Kundgebung statt. Mit Rücksicht auf die Gerüchte, daß im Palasthotel, wo das Oberkommando der Besatzungstruppen seinen Sitz hat, eine englische und französische Militärmission eingetroffen sei, um über den Waffenstillstand zu verhandeln, sammelte sich gegen Mittag eine große Menschenmenge an, meist junge Leute. Als wie gewöhnlich am Sonntag die deutsche Militärmusik vor dem Hotel zu spielen begann, setzte die Volksmenge mit der Absingung rumänischer Lieder und der Marschlied ein, so daß die Militärmusik bald überhört wurde. Zufällig anwesende oder vorübergehende deutsche Offiziere, darunter auch der Festungskommandant General Koch, wurden mit Pfuiertönen empfangen. Deutsche berittene Militärpolizei griff ein und zerstreute die Menge, ohne daß es zum Waffengebrauch gekommen wäre. Den ganzen Nachmittag blieb die Hauptstraße Victoria, die sehr besucht war, mit deutschen Patrouillen besetzt, die neue Ansammlung von Menschen verhinderten. Die rumänischen Blätter rügen das Verhalten der Menge. Der Minister des Aeußeren Arion ernannte das Publikum zur Wahrung der Ordnung und zur Beherrschung der Gefühle. Wir sind, sagte der Minister, am Vorabend des Friedens. Ausschreitungen würden sich gegen die Bevölkerung richten. Das Gerücht von der Anwesenheit französischer und englischer Offiziere sei nicht richtig. Der Minister erklärte, daß die rumänische Behörde beim deutschen Oberkommando eingeschritten sei, um die geringe Bedeutung darzulegen, die dem gestrigen Vorfall zukomme und es zu bitten, daß nur unbedingt notwendige Maßregeln für die Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen würden.

### Finnische Bereitschaft.

(W.B.) Stockholm, 5. Nov. „Evenska Dagbladet“ meldet aus Helsingfors: Die Schwierigkeiten bei der Organisation des finnischen Heeres sind nunmehr überwunden und die älteren Jahrgänge in die Heimat beurlaubt worden. In den Kasernen sind für 10 Millionen Mark Verbesserungen vorgenommen worden. Disziplin und Ordnung sind im Heere wiederhergestellt und das Heer ist bereit, dem Feinde entgegenzutreten. Auch die Grenzwaue ist in befriedigender Weise organisiert. Der Kriegsminister bestätigt das Gerücht, daß die russischen Volschewiken Angriffspläne gegen Finnland und gegen das finnische Heer hätten. Es müsse daher bis zum Eintreten des Weltfriedens auf dem Kriegsfusse verbleiben und ein neues Wehrgesetz hergeleitet werden.

### Die Agrarpolitik des russischen Bolschewismus gescheitert.

(W.B.) Helsingfors, 5. Nov. Die Agrarpolitik der Sowjetregierung muß infolge der Zwangsmaßnahmen gegen die Bauern als gescheitert betrachtet werden. Dies ergibt sich aus den örtlichen Umständen, die von den Bauern gegen die Militärtruppen neuerdings unternommen werden. In der Gegend von Luga hat sich auf die Nachricht, daß in dem von den Deutschen zu räumenden Pleskau sich eine Weiße Garde zum Selbstschutz gebildet hat, die zum Teil aus unzufriedenen Bauern, zum Teil aus übergegangenen Truppenteilen der Roten Garde besteht, deren Unzufriedenheit mit der Sowjetregierung offenbar ist. Man rechnet in Petersburg Kreisen mit der Bildung von Weißen Gardes und mit einem weiteren Abfall von Angehörigen der Roten Armee, auch von geschlossenen Truppenteilen.

### Vorausichtlicher Sieg der Republikaner.

(W.B.) Newyork, 7. Nov. (Reuter.) Die demokratischen Blätter „Newyork Times“ und „World“ geben zu, daß die Republikaner im nächsten Kongreß die Mehrheit haben werden. „Newyork Times“ behauptet, daß die Republikaner im Senat eine Mehrheit von 4 und im Repräsentantenhaus eine Mehrheit von 19 Vertretern haben werden.

### Die völkische und wirtschaftliche Entwicklung im deutschen Elsaß-Lothringen.

In der französischen Presse, ebenso wie in Aeußerungen französischer Staatsmänner, findet man immer wieder den Anspruch Frankreichs auf Elsaß-Lothringen mit der Behauptung begründet, die Elsaß-Lothringer seien „geknechtet“ und „unterdrückt“ und sehnten sich nach Befreiung vom „unträglichen deutschen Joche“. Dieser Behauptung widerspricht jedoch der tatsächliche Zustand. Sowohl die völkische wie die wirtschaftliche Entwicklung dieser seit einneinhalb Jahrtausenden nach Abstammung jener Bewohner, ihrer Sprache, Art und Sitten deutschen Lande hat gerade seit der Zeit der Wiederangliederung an das alte Mutterland eine Kräftigung und Steigerung erfahren, die nur von denen geleugnet werden können, die eben nicht sehen und hören wollen.

Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1910 haben 87 Prozent der Bevölkerung Deutsch, nur 11 Prozent dagegen Französisch als ihre Muttersprache angegeben. Nach den Zahlen der Bevölkerungszunahme zeigt Elsaß-Lothringen seit 1871 besonders in seinen rein deutschen Landbezirken eine bedeutende Geburtenzunahme. Im Jahre 1871 wurden 106,8 Personen auf den Quadratkilometer gezählt, 1910 bereits 129. Die Bevölkerungszunahme in den Städten weist auch erfreuliche Ziffern auf. So

hat Straßburg beispielsweise seine Einwohnerzahl seit der Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reiche mehr als verdoppelt und zählt heute 180 000 Einwohner gegen 85 000 im Jahre 1871. Man vergleiche diese Entwicklung des Volkstums in den Städten Elsaß-Lothringens, wie beispielsweise in Metz, Colmar und verschiedenen anderen, mit der in den entsprechenden Provinzstädten Frankreichs, die zum größten Teil für deutsche Begriffe eine geradezu klägliche Rückständigkeit aufweisen. Die Schul- und Bildungszustände in den Reichslanden ergeben den besten Beweis dafür, was dort seit dem Wiederanschluß durch deutsche Arbeit geleistet wurde und noch geleistet wird. Im Jahre 1877 wurden erst 2403 männliche Schüler auf 154 höheren Schulen gezählt; 1907 bereits mehr als das Vierfache, nämlich 10 915 auf 499 entsprechenden Anstalten. Aber noch einige weitere Zahlen: Der deutsche Staat gab zu den Kosten der öffentlichen Elementarschulen 1877: 1 694 000 M., 1914: 4 239 000 M.; das bedeutet also weit mehr als eine Verdoppelung in fünfundsiebzig Jahren deutscher Verwaltung. Auch die Entwicklung der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg zeigt den emporgelassenen Weg der Reichslande nach ihrer Wiedervereinigung mit dem deutschen Stammland; sie hatte im Jahre 1872 nur 212 Besucher (darunter 69 Elsaß-Lothringer), im Jahre 1907 aber bereits 1709 Besucher, von denen allein 987 aus den Reichslanden stammten.

Auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, auf denen in der französischen Zeit verhältnismäßig nur sehr wenig geleistet wurde, hat die deutsche Regierung tatkräftig die Entwicklung unterstützt und gefördert, so daß die Reichslande alle ihre Hilfsquellen nutzbar zu machen vermochten. Vom Jahre 1875 bis zum Jahre 1907 wuchs die Zahl der arbeitenden Bevölkerung von 245 799 auf 421 158 Menschen an. Ein weiteres Bild von dem Aufschwunge der Reichslande geben die Verkehrszahlen. Die Betriebslänge der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen betrug 1871 erst 768 Kilometer, 1912: 1221 Kilometer. Auch die Zahl der Postanstalten wuchs mit dem Anschluß an Deutschland; mußten im Jahre 1874 sich noch 7232 Einwohner mit nur einer Postanstalt begnügen, so wurde 1907 schon auf je 1232 Einwohner eine Postanstalt gezählt. Das eigentliche Kennzeichen der neuen deutschen Entwicklung in Elsaß-Lothringen beruht auf der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung. So erzeugten die Reichslande auf einen Hektar im Jahre 1873: 0,93 Tonnen Roggen, im Jahre 1912: 1,57 Tonnen, ferner Kartoffeln 1873: 5,49 Tonnen, 1912: 13,53 Tonnen. Auch die in der Franzosenzeit stark vernachlässigte Viehhaltung zeigte eine erhebliche Steigerung. Im Jahre 1873 wurden 418 484 Rinder gezählt, im Jahre 1907 544 664. Die Zahl der Schweine verdoppelte sich nahezu in dieser Zeit.

Die wirtschaftliche Erschließung der reichen Bodenschätze Elsaß-Lothringens, Erz und Kohle in Lothringen, Stahl im Elsaß, hat zur Errichtung mächtiger Industriezentren geführt, deren hohe Blüte deutschem Unternehmungsgeist zu danken ist. Stellen wir die wirtschaftlichen Ergebnisse während der Franzosenzeit Elsaß-Lothringens derjenigen unter deutscher Herrschaft gegenüber, so finden wir eine Eisenerzförderung in Elsaß-Lothringen im Jahre 1872 von 685 000 Tonnen, 1912 von 20 Millionen Tonnen, eine Kohlenförderung im Jahre 1872 von 290 000 Tonnen, 1912 von 3 1/2 Millionen Tonnen. Entsprechend den wirtschaftlichen Steigerungen auf allen Gebieten entwickelte sich auch die Ausfuhr aus Elsaß-Lothringen in den Jahren 1884 bis 1912 von 1 1/2 Millionen Tonnen auf 12 1/2 Millionen Tonnen. Der Wohlstand der Bevölkerung hat sich dementsprechend seit 1871 ungeheuer gehoben. Es sei hier nur noch darauf hingewiesen, daß die Zahl der öffentlichen Sparkassen von 22 im Jahre 1872 auf 131 im Jahre 1912 gestiegen ist, die Einlagen von 7 Millionen auf 177 Millionen.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. November 1918.

### Dienstmacht.

Vom evangelischen Oberschulrat ist eine ständige Lehrstelle in Schmiech dem Hauptlehrer Bauer in Ruchen O.A. Geislmann übertragen worden.

### Das parlamentarische System in Württemberg.

(W.B.) Stuttgart, 6. Nov. Zur Durchführung der Neugestaltung der Regierung werden sämtliche Minister dem König ihr Amt zur Verfügung stellen. Als neue Minister dürften folgende Personen in Frage kommen: Oberregierungsrat Dießing (Volksp.) für Auswärtiges und Verkehrsministerium, der zugleich das Präsidium im Staatsministerium führen würde; Keil (Soz.) für ein neu zu errichtendes Arbeitsministerium; Regierungsdirektor Dr. v. Sieber (Nat.) als Kultminister, und Vizepräsident Dr. v. Kiene als Justizminister. Von den bisherigen Ministern dürften der Minister des Innern Dr. v. Köhler, Finanzminister Dr. v. Bistorius und Kriegsminister v. Marchtaler in die neue Regierung eintreten. Zurücktreten würden somit Ministerpräsident Febr. v. Weizsäcker, Justizminister Mandry und Kultminister v. Fleischhauer. Der Landtag wird voraussichtlich Ende nächster Woche zusammentreten.

Frendenstadt, 6. Nov. In dem seinerzeit großes Aufsehen erregenden Konkurs des Bankiers Theodor Knapp (in Firma C. Haug Nachfolger) steht jetzt die Schlussverteilung bevor. Der Massebestand, der sich ergeben hat, beträgt 192 854 M. 06 S., wovon noch die Kosten abgehen. Dagegen haben die unbesicherten Gläubiger 1 852 789 M. 75 S. zu fordern.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck und Verlaa der W. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

